

Erklingt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 „ — „  
Monatlich . . . 2 „ 50 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unautorisierte Abdrucke nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribers:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., ercl. der Stempelgebühren à 30 fr.

Titel-Abonnements-Bureaus: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikiz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 120. Hermannstadt, Mittwoch den 26. Mai 1897. 113. Jahrgang.

## Der Kampf gegen den Reichstag.

Berlin, 22. Mai.

Je mehr die Herren v. Bötticher und der Reichskanzler sich dagegen wehren, „Reactionäre“ zu sein, um so schlimmer für sie, daß sie sich dazu entschließen müssen, einem Gesammtentwurf zuzustimmen und an den Landtag zu bringen, der, wie die Verhältnisse in Preußen liegen, nur dazu bestimmt sein kann, derjenigen Entwicklung vorzuarbeiten, gegen die der Reichskanzler sich angeblich bisher gestimmt hat.

Herr v. Bötticher hat allerdings so feierlich wie möglich versichert, kein Mitglied des gegenwärtigen Staatsministeriums werde die Hand zu einem Staatsstreik bieten. Das mag hingestellt bleiben, obgleich die Thatsache doch zu Zweifeln Anlaß gibt, daß auf der bekannten Abendgesellschaft bei dem Finanzminister v. Miquel der Gedanke ventiliert worden ist, den Reichstag aus Delegationen der Landesvertretungen zusammenzusetzen, ein Gebanke, der doch ohne Staatsstreik nicht zur Ausführung kommen könnte. Aber wie auch die Minister zu Staatsstreikgefahren stehen würden: daß die Conservativen, welche sich für die Vereinsgesetzgebung so überflüssig begeistern, entschlossene Gegner des allgemeinen Wahlrechts sind und daß sie mit einer Regierung, welche sich die Vereinfachung dieses Wahlrechtes zur Aufgabe setzte, durch Dick und Dünn gehen würden, unterliegt keinem Zweifel. Man braucht sich nur an das Wort des Grafen Mirbach im Herrenhause zu erinnern, daß der gordische Knoten der Wahlrechtsreform nach dem Vorgange Alexander's mit dem Schwerte durchgehauen werden sollte. Daß bei einem solchen Unternehmen die lex Rade ausgezeichnete Dienste leisten würde, um den Widerstand wenigstens auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechtes zu brechen, können auch die Freunde des Gesetzes nicht in Abrede stellen, obgleich wir nicht unbedingt so weit gehen, zu behaupten, daß das Gesetz zu einem solchen Zwecke oder im Hinblick auf dergleichen Möglichkeiten vorgelegt sei.

Um so unverständlicher ist es, daß Fürst Hohenlohe sich hat entschließen können, die Vereinsnovelle an den Landtag gelangen zu lassen. Die Erklärung, welche der Reichskanzler im Abgeordnetenhaus abgegeben hat, löst dieses Räthsel nicht nur nicht; im Gegentheil: die Berufung des Reichskanzlers auf seine politische Vergangenheit und auf seine Ansicht, daß das Vereins- und Versammlungsrecht eine der werthvollsten Errungenschaften sei, ein schlechthin unentbehrliches Mittel, um die politische Entwicklung und Erziehung eines Volkes zu fördern, macht die Zustimmung desselben zu der lex Rade um so räthselhafter. Wie groß müssen die Uebel sein, welche der Reichskanzler herannahen sieht, wenn er eine derartige Vorlage als ein verhältnismäßig erträgliches Abwehrmittel ansehen zu müssen glaubt? So hat auch der Reichstag die Sachlage aufgefaßt und auffassen müssen, nachdem klipp und klar gesagt worden ist, daß die preussische Gesetzgebung hauptsächlich deshalb in Anspruch genommen werden soll, weil von diesem Reichstage ein derartiges Wahlrecht nicht zu erwarten ist. So hat der Reichstag den Reichstages, die Aufhebung des Verbindungsverbotes von politischen Vereinen untereinander, nicht den Charakter einer „Demonstration“, wie Herr v. Bötticher meinte, sondern den einer Maßregel der Selbstverteidigung erhalten. Mit Ausnahme der Conservativen ist der ganze Reichstag entschlossen, den Kampf um die Verfassung, wenn es dazu kommt, aufzunehmen.

Ob dieser Beschluß die Wirkung haben wird, der reactionären Fluth zu steuern, oder ob er wie das rothe Tuch auf den Stier wirken wird, das wird nicht zuletzt davon abhängen, ob das preussische Abgeordnetenhaus die Vereinsgesetznovelle ablehnt oder nicht. Im ersteren Falle wäre der Beweis geliefert, daß selbst das reactionärste aller Parlamente es nicht für möglich hält, den Kampf gegen den Umsturz mit kleinen oder großen Polizeimitteln zu führen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. Mai.

Zur Lage wird unter dem 22. d. aus Budapest gemeldet: In parlamentarischen Kreisen bildete heute der Mißerfolg der gestrigen Conferenzen und Audienzen der beiderseitigen Ministerpräsidenten in der Ausgleichsfrage den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Man macht sich nun auch schon im Schoße der liberalen Partei mit dem Gedanken vertraut, daß es in der nächsten Zeit überhaupt zu keiner definitiven Vereinbarung über die Duote kommen und daß daher die provisorische Verlängerung der geltenden Ausgleichsgeetze eintreten werde. Man spricht von der Vertagung des Ausgleichs auf ein Jahr, Manche meinen sogar auf zwei Jahre, weil nicht bloß der Mangel einer Einigung über die Duote, sondern auch die zersplitterten österreichischen Parteiverhältnisse die Schaffung eines Definitivums in absehbarer Zeit als unmöglich erscheinen lassen.

Oppositionellen Ausstellungen gegenüber erklärt die „Bud. Corr.“ auf Grund kompetenter Informationen, daß sich zwischen den einzelnen Mitgliedern der ungarischen Regierung, die auch in der Duotenfrage auf principielle Basis steht, selbst bezüglich der Differenzen keine Differenzen ergeben haben.

Aus Budapest geht der officiellen Wiener „Pol. Corr.“ gleichfalls von kompetenter ungarischer Seite folgende Meldung zu: Seit Beginn dieser Woche wird in systematischer Agitation gegen das Cabinet Danffy der Vorwurf erhoben, daß dasselbe leichten Herzens in eine Erhöhung der Duote zu willigen bereit sei. Es wurde sogar die Verächtlichkeit verbreitet, daß seit Langem ein geheimes Einverständnis bestände, das mit der österreichischen Regierung auf Kosten der finanziellen Interessen Ungarns geschlossen worden sei. Angesichts der gewiß bedauerlichen Thatsache, daß die Vorverhandlungen der beiderseitigen Cabinetschefs zu keinem endgültigen Resultate führten, ist nur darauf hinzuweisen, daß sich die Schwierigkeiten der Herstellung eines Einverständnisses hauptsächlich aus der scrupulösesten Bedachtsamkeit auf die Leistungsfähigkeit Ungarns ergeben. Die ungarische Regierung hat sich daher entschlossen, eher die Verzögerung der Duotenfrage zu acceptiren, als die allerdings mühsam zu erzielende Erleichterung derselben Opfer zu erlauben, welche die Regierung im vollen Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung vor dem Parlament und der öffentlichen Meinung nicht vertreten könnte.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ meldet aus Wien: Erzherzog Franz Ferdinand äußerte zu einer ihm nahestehenden Persönlichkeit, er werde noch die zwei nächsten Winter in Algerien zubringen, dann dürste seine Indisposition völlig geschwunden sein. Er fühle sich wieder recht wohl und werde am 17. Juli in Vertretung des Kaisers zu den Feierlichkeiten des Regierungsjubiläums der Königin Victoria nach London reisen.

Officiell wird erklärt, daß die deutsche Regierung jeden Vorschlag, den griechisch-türkischen Conflict durch eine Conferenz der Großmächte zu lösen, zurückweisen wird. Die „Nationalzeitung“ erinnert an die Erfahrungen mit dem Berliner Congreß, weshalb Deutschland sich solchen Vorschlägen gegenüber ablehnend verhalten werde.

Dem „Tempo“ wird aus Rom gemeldet: Der Papst äußerte zu einem Cardinal, er habe friedliche Mahnungen nicht unterlassen, sich aber den Mächten nicht als Schiedsrichter anbieten können, da sie den Vorschlag des Sultans, Kreta dem heiligen Stuhle abzutreten, zurückgewiesen hätten. Als der Cardinal sein Erstaunen über diesen unbekannt gebliebenen Umstand kundgab, wiederholte der Papst die Versicherung, der Sultan habe beabsichtigt, ihm Kreta abzutreten, damit er nach seinem Ermessen über dieses Gebiet verfüge; die Mächte hätten jedoch die Autonomie Kretas vorgezogen.

Menotti Garibaldi richtete an seinen Bruder Ricciotti, der noch in Griechenland weilt, folgendes Schreiben: Suche, Dich in nichts einzulassen, denn es wäre traurig, noch mehr italienisches Blut für die Comédie zu vergießen, die man in Athen zum Schaden des griechischen Volkes und der Humanität spielt.

Athenes Meldungen berichten über eine Zunahme der antidynastischen Bewegung, besonders gegen den Kronprinzen. Darauf ist auch der gemeldete Schritt des russischen Gesandten bei der griechischen Regierung zurückzuführen.

Ein in der Bukarester „Gazeta Mazedonien“ veröffentlichter Aufruf fordert alle Mazedonier an, angesichts des Bankrotts des Osmanismus unter dem duldsamen Scepter der Pforte einheitlich und energisch für die friedliche Culturarbeit des Romanismus auf der Balkan-Halbinsel zu arbeiten.

Der vom Fürsten Nicolaus von Montenegro bei dem Diner anläßlich der Vermählung des Prinzen Franz Josef von Battenberg mit der Prinzessin Anna ausgebrachte Toast auf Se. Majestät Kaiser König Franz Josef I. hatte folgenden Wortlaut: „Ich habe mich immer glücklich gefühlt, das Wohlwollen Sr. Majestät des Kaisers und Königs der mächtigen Nachbarmonarchie zu genießen. Heute erfährt das Gefühl der Dankbarkeit für die ununterbrochene Güte des gnädigen Monarchen mir gegenüber eine erfreuliche Vermehrung durch den Anteil, welchen Seine Majestät durch Ihre Vermittlung, Herr Minister, als eines außerordentlichen Vertreters Sr. Majestät an der in meinem Hause herrschenden Freude zu nehmen geruht. Se. Majestät ist der geistige Vater meines sehr theueren Schwiegerjohannes, des Prinzen Franz Josef und ich fühle mich glücklich und zufrieden, daß meine sehr liebe Tochter Anna unter den gnädigen und mächtigen Schutz dieser geistigen Verwandtschaft tritt. Die Gefühle, die mich erfüllen, suchen ihren Ausdruck in den allerbesten Wünschen für Se. Majestät, auf allerhöchste dessen Gesundheit ich dieses Glas erbebe mit dem Rufe: Es lebe Se. Majestät, der Kaiser und König Franz Josef!“

## Aus dem Reichstage.

Budapest, 22. Mai.

Zur heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die seit einigen Tagen in Umlauf befindlichen Coullfengedächtnen zur Sprache gebracht wurden, welche mit dem Namen des Intendanten Baron Rodca verknüpft sind, drängte sich das Publicum heran, wie zu einer interessanten Theatervorstellung, von der man weiß, daß sie in Bezug auf Bicanterien nicht zu wünschen übrig lassen werde. Schon gestern waren alle Plätze vergriffen und die Quäntität hätte über mindestens zehnmal so viel Gallerieplätze verfügen müssen, hätte sie die Wünsche aller Derjenigen befriedigen wollen, die sie noch heute um Karten bekümmern. Viele Jungen behaupten, daß es dem Intendanten heute das erste Mal gelungen sei, „ein volles Haus“ ohne Italiener zusammenzubringen. Zu Beginn der Sitzung wies freilich sowohl die Abgeordnetenbänke, wie die Gallerien noch so manche Lücke auf, so daß nicht alle Viele vernahmen, daß der Vorsitzende Ludwig Lang die von Rodca all eingereichte Petition der in Angelegenheit der Pressefreiheit und der Zeitungscensur am Diermontag stattgehabten hauptstädtlichen Volksversammlung vorlegte und Josef Madara die Anmeldung der Interpellation Bisontari's in Angelegenheit der Entlassung der Primaballerina der Oper und der damit zusammenhängenden Vorfälle mit dem Theaterfeld erwiderten Rufe begleitete: „In der That schöne Vorfälle!“ Indessen hatten die Abwesenden diesmal nicht Unrecht. Denn die Interpellation kam erst am Schluß der Sitzung an die Reihe, bis dahin aber wurde drei Stunden lang die Vorlage über die Organisation der Geschworenengerichte beraten und diese bot fürwahr nicht die geringste Bicanterie und wenig Ueberraschung. Denn daß Alexius Györy die Vorlage zu wenig liberal fand, daß er der Regierung vorwarf, sie führe die Parteipolitik in die Reichspräsidie ein und codificire den Spruch „Macht geht vor Recht“, darauf durfte man nach den Reden seiner Parteigenossen von vornherein gerechnet sein. Eine angenehmere Ueberraschung bot aber der Umstand, daß die Generalsdebatte der Vorlage hierauf geschlossen werden konnte. Nimmer reflectirte Justizminister Erdély auf die im Laufe der Discussion vorge-

## Feuilleton.

### Näher.

Roman von Reinhold Ottmann.  
(26. Fortsetzung.)

„Nun, ich sehe wohl, daß wir sehr lange disputiren müßten, um da zu einer Verständigung zu kommen“, unterbrach ihn Weiersdorf gutmüthig. „Und wir wollen es lieber auf eine andere Gelegenheit verschieben. Wäreft Du nicht ein so unersöhnlicher Feind aller Spirituosen, so würde ich Dich einladen, vor Allem ein Glas Wein mit uns zu trinken.“  
Rolf warf seinen Hut auf einen Stuhl und trat an den Tisch.  
„Ich nehme es an“, sagte er, „vorausgesetzt natürlich, daß auch Baje Felicia mit der Einladung einverstanden ist.“  
Ohne ein Wort zu sprechen, verließ sie ihren Platz am Clavier und brachte ein weiteres Glas, das sie vor Rolf niederlegte. Erst als sie sich hart neben ihm befand, wandte er sich ihr zu und seine Augen brannten für einen Moment heiß in die ihrigen.  
„Ich danke Dir. Und wäre es zu viel verlangt, wenn ich Dich nun auch hätte, mir mit Deinen eigenen Händen diesen Kelch zu füllen.“  
Er hatte das in eigentümlich verhaltenem Tone gesprochen, in einem Tone, der nach Werner's Meinung wahrhaftig nicht sehr angenehm klang. Und als er nun auch wahrnahm, wie Felicia's Hand zitterte, während sie Humm den Wunsch ihres Vaters erfüllte, da steigerte sich seine Abneigung gegen diesen Menschen beinahe bis zum wirklichen Haß.  
„Auf Dein Wohl!“ sagte Rolf, indem er das Glas mit einem Zuge bis auf den letzten Tropfen leerte. Und gegen Ludwig Weiersdorf gewendet, sagte er hinzu:  
„Du habest Recht: man muß in Eurem Klima zuweilen mit seinen Nahrungsmitteln rechnen, um nicht sich selbst zu werden und innerlich

zu gefrieren, wie die liebenwürdigen Eingeborenen dieser ausgezeichneten Stadt.“

„In dem Augenblick, wo der Maler sich einen Stuhl heranzog, stand Werner auf, um sich zu verabschieden. Er fühlte, daß dieser erste Besuch in Ludwig Weiersdorf's Hause auch sein letzter gewesen sein mußte, denn um keinen Preis wollte er sich der Gefahr eines nochmaligen Zusammenstreffens mit Hardsch aussetzen. Aber das Bewußtsein dieser Nothwendigkeit verurteilte ihn einen aufrichtigen Schmerz, und etwas von diesem Empfinden mußte wohl in dem tiefen Ernst seines Antlitzes zu lesen sein, da Felicia, die seine Absicht offenbar zuerst erkannt hatte, mit leiser, besangener Stimme sagte:

„Glauben Sie, Herr Doctor, daß ich trotz meiner Unkenntniß in allen künstlerischen Dingen Ihr Buch über Rubens verstehen würde?“

Sie wollte ihn zurückhalten, indem sie ihn zwang, ihr zu antworten — daran war kein Zweifel. Aber Werner nahm trotzdem seinen Platz nicht wieder ein, sondern trat nur einen Schritt auf sie zu, um ihr Rede zu stehen:

„Ich würde es als ein beschämendes Armuthszeugniß für meine Arbeit ansehen, Fräulein Weiersdorf, wenn es anders wäre“, erwiderte er. „Und ich bitte Sie um die Erlaubniß, Ihnen das Buch zu senden, sobald ich es mir aus der Heimat habe kommen lassen. Der traurige Anlaß, aus dem meine Reise nach Hamburg erfolgte, hinderte mich, mehr als das Nothwendigste mit mir zu nehmen.“

„Ein trauriger Anlaß?“ wiederholte sie, und mit einem Ausdruck der Bestürzung, der sicherlich nicht erkünstelt war, hoben sich ihre schönen Augen zu seinem Gesicht. „Sie haben doch nicht einen Ihrer Angehörigen verloren?“

„Ja, mein Fräulein — ich verlor Den, der meinem Herzen am nächsten stand — meinen einzigen Bruder. Er war als Arzt im Dienste Ihres Oheims nach Afrika gegangen und er wurde bei einer Expedition in das Innere menschenlich erschossen.“

„Wahrhaftig, jetzt erinnere ich mich, in den Zeitungen davon gelesen zu haben“, rief Ludwig Weiersdorf voll Theilnahme. „Wie sonderbar,

daß es mir nicht gleich einfiel, als ich Ihren Namen hörte! Erlauben Sie mir, Ihnen mein herzlichste Beileid auszusprechen, lieber Herr Doctor! Und er war noch jung, Ihr armer Bruder, nicht wahr?“

„Er war der Jüngere von uns Weiden. In wenig Monaten wollte er nach Deutschland zurückkehren. Ich hatte schon angefangen, die Tage bis zu seiner Heimkehr zu zählen.“

„Welch ein trauriges Geschick! Und hat man wenigstens seinen Mörder zur Rechenschaft gezogen?“

„Ich bin zur Stunde nicht einmal über die näheren Umstände seines Todes unterrichtet. Ich kam hierher, um Sie zu erfahren. Aber der Sohn Ihres Bruders hat bisher nur sehr dürftige Nachrichten nach Europa gelangen lassen. Noch ist für mich Alles in Dunkel gehüllt, sowohl die letzten Lebensschicksale meines Bruders, wie sein jähres Ende. Aber ich betrachte es als die heiligste Aufgabe meines Lebens, dies Dunkel zu lichten und ihn zu rächen. Wenn es keine andere Möglichkeit dazu gibt, werde ich binnen Kurzem selbst nach Afrika gehen.“

Es war der feuchte Schimmer des Mitleids in Felicia's Augen gewesen, was ihn bestimmt hatte, so viel zu sagen. Er hatte die Anwesenheit Hardsch's, dem er den Rücken zuwandte, völlig vergessen, und nun berührte es ihn über alle Maßen peinlich, da er wieder die Stimme des Malers vernahm.

„Sollte etwa der Sohn meines treuherzigen Oheims besondere Gründe haben, so sparsam in seinen Mittheilungen zu sein? Ich erlaube mir nicht, Ihnen einen Rath zu ertheilen, Herr Doctor; aber wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würden Herr Amandus Weiersdorf und seine Nachkommenschaft gewiß die Leuten sein, denen ich mein Vertrauen schenkte.“

Werner hatte sich hastig nach ihm gewendet.

„Dank ich Ihnen, mein Herr, ob Sie eine bestimmte Veranlassung zu solcher Warnung haben?“

„Keine bestimmtere, als die, daß ich den ehrenwerthen Amandus für einen herzlosen Schurken halte — wohlverstanden: rein instinctiv und höchst unantbarer Weise, denn er hat sich gegen mich geradezu mörderisch verhalten.“





Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szebenmegyébe kebelezt Márpod község határának általános tagosításának megengedhetősége feletti tárgyalást a nagyszabeni általános takarékpénztár mint ottani birtokos kérvénye folytán elrendelte és annak határnapjául 1897. évi július hó 5-ik napját délelőtti 9 órakor a márpod köz-ségi irodába kitűzte.

Ezen tárgyalásra az összes érdekelt birtokosok azon figyelemzettséggel idézettek meg, hogy az arra meg nem jelenő birtokosok a tagosításba beleegyezésüknek fognak tekinteni.

Nagy-Szeben, 1897. évi május hó 10-én.

A kir. törvényszék üléséből. János Sándor, elnök.

Licitations-Kundmachung.

Donnerstag den 10. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause die mündliche Licitations zur Verpachtung der der Stadt Hermannstadt gehörigen „unteren Seidenmühle“ in Hermannstadt für die Zeit vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni 1900 statt.

Licitanten haben ein Badium von 100 fl. ö. W. zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen.

Die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen können beim Stadtamt eingesehen werden, wo auch etwaige schriftliche Offerte, welche gehörig gestempelt und mit dem vorgezeichneten Badium versehen sein müssen und veriegelt zu überreichen sind, bis zum Beginn der Licitations angenommen werden.

Hermannstadt, am 22. Mai 1897.

Der Magistrat.

Maria-zeller Magen-Tropfen. Man achte auf die Schutzmärkte! Die Schutzmärkte! Maria-zeller Magen-Tropfen.

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbfucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, Uebelriechendem Athem und Säurehaltigen Erbrechen als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Maria-zeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bezeugen.

Drei Flasche kommt Gebrauchsanweisung 40 kr., Doppelflasche 70 kr. Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“ Wien, I., Fleischmarkt 1, vormals Apotheke zum „Schützengel“.

Vertrieb in Hermannstadt: J. C. Molnar's Apotheke, Ap. K. Müller, Ap. Aug. Teutsch; Fogarasch: Ap. v. Pldner; Mühlbach: Apotheke „Zum Adler“; Ap. J. C. Reinhardt; Reps: Ap. E. Wolf, Sam. Nagelschmid's Erben; Reusmarkt; Ap. Albert Zink; Schässburg: Ap. Dr. Fr. Folberth, Ap. J. H. Weber.

(955) 35-35

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Annoncen kostenfrei ertheilt, sowie Interim-Annoncen zur Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenzahl der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Annoncenkosten erzielt wird.

Gebrauchte Dreischgarnituren,

vollständig ausgeheftet, unter Garantie: 3-pferdekräftig, mit Hoffherr & Schranz'scher Dreischmaschine u. Nicholson'schem Locomobil. Hoffherr & Schranz'sche Dreischmaschine, 2 Pferdekräft-Locomobil, neu, Hornsley'sches Fabrikat. Fabrikat Erste ung. landw. Maschinen-Fabrik 2 1/2 Pferdekräft. Clayton & Shuttleworth'sche Garnitur 2 1/2 Pferdekräft, sind zu den billigsten Preisen und unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zu haben bei Horváth és Herczeg, Budapest, Podmaniczky-utca Nr. 17. (386) 1-2

Aus dem Amtsblatte.

Licitation.

Am 28. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Ausrufung des Hofes Morarzu in Lešitich. (Dortiges Bezirksgericht.)

Bilz Naturheilanstalt. Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandlung, mehrfach preisgekört, 375000 Exemplare schon verkauft, 2000 Seiten, 550 Abbildungen, Gebunden 6 B. v. W. d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Buchh. Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedererholung. (873) 1-12

ASSICURAZIONI GENERALI

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz A. Elementar-Branche 1896.

Table with columns: AUSGABEN, Gulden, kr., Gulden, kr., EINKÜNFEN, Gulden, kr., Gulden, kr. Rows include: I. Schadenzahlungen, II. Regieauslagen, III. Abschreibungen, IV. Reserve für schwabende Schäden, V. Stand der Fonds am Schlusse des Rechnungsjahres, VI. Rückversicherung des Portefeuille der Unfallbranche, VII. Überschuss aus der Jahresabrechnung.

Gewinn- und Verlust-Rechnung der Bilanz B. Lebensbranche (1896).

Table with columns: AUSGABEN, Gulden, kr., Gulden, kr., EINKÜNFEN, Gulden, kr., Gulden, kr. Rows include: I. Auszahlungen für fällige Versicherungen, II. Dividendenzahlungen an Versicherte, III. Regieauslagen, IV. Reserve für schwabende Schadenzahlungen, V. Stand der Fonds am Schlusse des Rechnungsjahres, VI. Überschuss aus der Jahresabrechnung.

Vermögens-Ausweis der Anstalt ASSICURAZIONI GENERALI am 31. December 1896.

Table with columns: Lauf. Nr., Benennung der Post, A, B, Total, Lauf. Nr., Benennung der Post, A, B, Total. Rows include: 1. Stamm-Capital, 2. Capitalisirte Gewinn-Reserve, 3. Reserve für Courschwankungen der Wertpapiere, 4. Reserve für dubiose Ausstände, 5. Prämien-Reserve f. lauf. Risiken, 6. Reserve für schwabende Schadenzahl der Bilanz A, 7. Dividendenfonds der Lebensversicherten mit Gewinnanteil, 8. Vermögen der Versorgungs-Casse der Beamten, 9. Hypothekarische Gläubiger, 10. Saldi aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt, 11. Saldi aus den Rechnungen mit den Filialen der Anstalt, 12. Salden des Conto-Corrents der Bilanz A, 13. Creditoren für verschiedene Titel, 14. Depots für Garantie und Cautionen, 15. Gidoni'sche Stiftung, 16. Girard'sche Stiftung, 17. Goldschmidt'sche Stiftung, 18. Jos. Besso'sche Stiftung, 19. R. Calabi'sche Stiftung, 20. a) Gewinn-Vortrag aus dem Vorjahre (Bilanz A), b) Überschuss aus der Jahresabrechnung.

Central-Direction der k. k. priv. Assicurazioni Generali in Triest. Josef Besso, M. Besso, Dr. Camillo Bozza, Freiherr Otto v. Bruck, Emanuel Romanin-Jacur, Baron Jos. Morpurgo, V. Segrè. General-Secretär: Edmund Richetti. ALEXANDER V. HEGEDÜS, Verwaltungsrath. General-Agentenschaft für Ungarn: Steinhardt, Poór.

Bureaux der Anstalt in Budapest: Dorotheagasse Nr. 10. im Hause der Anstalt.

Ausführliche Bilanzen sind bei der unterfertigten Vertretung zu haben. Dasselbst werden alle Auskünfte bereitwilligst ertheilt und Lebens-, Feuer-, Transport- und Glas-Versicherungen für die Assicurazioni Generali, Hagel-Versicherungen für die Ungarische Hagel- und Rück-Versicherungs-Actien-Gesellschaft und Unfall-Versicherungen für die Erste österr. Allgemeine Unfall-Versicherungs-Gesellschaft zur Effectuirung zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen entgegengenommen.

Die Haupt-Agentenschaft in Hermannstadt Paul Nendwich.

# Hermannstädter Vergnügungs-Anzeiger.

Erscheint täglich. — Ausnahmen vorbehalten, die jedoch jedesmal rechtzeitig bekannt gegeben werden.

In Hermannstadt erhält jeder den „Vergnügungs-Anzeiger“, soweit die Auflage reicht, gratis zugestellt. Anzeigen übernehmen alle bekannten Annonzenbureau, in Hermannstadt die Administ. (Heltauerg. 23).

Die Anzeigen kosten per Quadratcentimeter 2 kr., excl. der Stempelgebühr, von je 30 kr. Bei größeren Aufträgen wird ein entsprechender Nachlass gewährt.

Nr. 143.

Hermannstadt, 26. Mai 1897.

I. Jahrgang.

\*\*\*\*\*

## Vanille-Bruch-Chokolade

10 Deka à 11 fr.   
 10 Deka à 12 fr.   
 10 Deka à 13 fr.

**Feinste Salon-Bonbons,  
Feinste Theebäckereien,  
Feinste Confituren.**

**Kompots u. Marmeladen.**

Echt Tokayer Ausbruch  
1/2 Liter-Bouteille à fl. 2.—

## Kaffee, gebrannt,

feinste Mischung per Kilo à fl. 2.40

empfiehlt [183] 18—20

## G. W. Grohmann

Spezerei- u. Delikatessen-Handlung „zum roten Turm“  
Hermannstadt, Heltauergasse Nro. 10.

\*\*\*\*\*

### Die Rache des Nebenbuhlers.

Kriminal-Revellette nach dem Englischen. Von Wilhelm Thal.

„Neland“ sagte Mr. Wyse, den jungen Kommiss fest anblickend „ich habe sie im Verdacht daß Sie mich bestohlen haben.“

Robert Neland's Gesicht verfärbte sich und er verfezte in leidenschaftlichem Tone:

„Sie thun mir Unrecht, Mr. Wyse, ich schwöre es Ihnen bei meinem Seelenheil.“

„Ich wünschte, ich könnte Ihnen glauben, Robert“, entgegnete Mr. Wyse, „denn ich habe Sie gern; aber der Schein ist gegen Sie. Was thaten Sie gestern um fünf Uhr in meinem Privatkomptoir? Sie hatten doch nichts darin zu suchen?“

„Ich war auch gar nicht darin“, antwortete der junge Mann bestimmt und richtete sich zu seiner vollen Höhe auf. „Ich bin niemals in meinem Leben in diesem Zimmer gewesen, es sei denn, daß Sie mich etwas aus demselben holen ließen. Hat Ihnen Jemand gefagt, daß ich gestern Abend darin war?“

„Dawohl, Starkie erklärte es mir vor noch nicht 10 Minuten.“

„Richard Starkie!“ rief Neland in höchstem Erstaunen, „Er muß toll sein. Wie kommt derselbe dazu diese falsche Behauptung aufzustellen. Wir sind stets gute Freunde gewesen. Warum will er mich denn zu Grunde richten?“

Mr. Wyse fing an bezüglich der Schuld Neland's schwankend zu werden und sagte in freundlicherem Tone:

„Können Sie mir vor Gott schwören, daß Sie unschuldig sind?“

Der junge Mann erhob seine rechte Hand und erklärte feierlich: „Ich schwöre zu Gott, vor dessen Richterstuhle wir beide dereinst stehen werden, daß ich schuldlos bin! Glauben Sie mir jetzt, Herr Wyse?“

Mr. Wyse hielt ihm die Hand hin und sagte: „Ja, ich glaube Ihnen und bitte Sie um Verzeihung, daß ich an Ihnen gezweifelt; doch ich begreife nicht, was Starkie veranlaßt haben kann, Sie zu verdächtigen.“

„Ich weiß es auch nicht“, erwiderte Neland, „sein Verhalten ist mir ganz unklar.“

„Gut denn, Robert“, sagte der alte Herr, als er seinen Kommiss verabschiedete; versprechen Sie mir eins! . . . Behandeln Sie Starkie ebenso, wie wenn nichts vorgefallen wäre.“

(Fortsetzung folgt.)

Passende Hochzeits- u. Taufgeschenke.

## Billiger als Ausverkauf!

### Konfirmations-Geschenke

Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen,  
Gold- u. Silberware,  
Edelsteine jeder Art zu Fabrikspreisen bei

## JULIUS ERŐS,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3  
(Transsylvania-Gebäude).

Neuheiten!

Brillant-Ware, Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, Halsketten, Broches, Kravattennadeln, Uhren, Uhrketten, Brillen, Zwicker, Eheringe, Kinder-Linserl, Tabakdosen, Zigaretten-Dosen, Feuerzeuge, Anhängsel, Jou-Jou, Medaillons, Uhrbracelets, Stockgriffe, Essbestecke, Hemdknöpfe **in echtem Gold und Silber.**

Korallen und Granatschmuck.  
Echt Diamant-Ringe, Ohrgehänge von 6 fl. aufwärts.

Neuheiten!

Schweizer Taschenuhren in Gold, Silber, Tula, Stahl, Goldin und Nickel, Wiener Pendeluhren, Konsole, Uhren in Roccoco u. Renaissance-Styl, Dekorations-Uhren, Reise-Uhren, Kaffeehaus-Uhren, Taschenuhren mit Wecker, Kalender-Uhren, Chronometer u. Chronograph-Uhren, Repetier-Uhren, Wecker u. Schwarzwälder-Wanduhren etc. etc. in den **allerbest** bekannten Marken. Taschenuhren von 2 fl. aufwärts. Wanduhren, Wecker von 2 fl. aufwärts.

## Grösste Auswahl echt Silber u. Chinasilber

in prachtvollen Schiess- und Rennpreisen, sowie Pokale, Rauch-, Schreib-, Thee-, Kaffee- und Mocca-Service, Tafelaufsätze, Obstschalen, Theekessel, Brot- und Zuckerkörbe etc. etc., so auch jede Art **Essbestecke in echt 13-lötigem Silber** und in Chinasilber **nur** in hochfeiner Qualität.

Gute  
Uhrmacher-Werkstätte.

Für neue Uhren sowie Reparaturen  
zweijährige ehrliche Garantie.

**Provinz-Aufträge** [182] 18  
werden per Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Echt Gold-Ringe und Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Schiess- und Renn-Preise in schönen Kassetten (Ems).

Zur

## Reise- u. Bade-Saison

empfehle ich in  
grosser und geschmackvoller Auswahl

Reise-Necessaire.

**Kleider-, Kopf-, Nagel-, Zahnbürsten,  
Kammreiniger, Badeschwämme,  
Schwammtaschen, Schwammhalter,  
Frottierhandschuhe, Frottierbänder,  
Waschlappen, Luffas, Luffahandschuhe,  
Crème Iris, Crème Margit,  
Crème Grohlich, Crème Madaira,  
Crème Diana, Sommersprossen-Salbe,  
Spitzer-Salbe, Stirnhaare, Brenn-eisen,  
Brennlampen u. Lockendreher**

sowie alle feinen [181] 18—20

## Toilette-Seifen, Parfumerien

in jeder Preislage u. frischer, tadelloser Qualität.

Postversandt: **Daniel Meltzer jun.,**  
Parfumerie Meltzer, Seifen- u. Kerzenfabrik,  
Heltauergasse, Hermannstadt,  
Korpskommando-Gebäude, Elisabethgasse Nr. 25.

talt  
Arzte,  
de.  
den billigsten  
vich.

